

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 18

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Martins, Katja Alves / Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Werkstatt Theater Köln» gräbt in Ovids Metamorphosen

Oh, bezaubernde Verwandlungsgeschichten!

Von Daniel Schällibaum

Das Leben spielt einem übel mit. Das ist ein Prinzip. Sonst hätten wir ja auch nichts zu lachen. Erinnern Sie sich noch? Sie wachten eines Morgens auf, und aus Ihrem Badezimmerspiegel blickte Ihnen ein pickliges Gesicht entgegen. Was Sie aber viel mehr irritierte, war, dass Sie das plötzlich störte. Während Sie bereits fieberhaft an sich herumdrückten, schüttelte in Ihnen ein Kind den Kopf und verstand die Welt nicht mehr.

Aus war's mit dem goldenen Zeitalter. Von jetzt an sahen Sie plötzlich, dass Ihre Haare fettig waren, Muttern wurde aus dem Badezimmer verbannt, und der Pullover mit Robin Hood drauf war auch nicht mehr Ihr Lieblingskleidungsstück. Stattdessen taten Sie auf einmal Dinge, die Sie bei Ihrer älteren Schwester vorher für absolut bekloppt gehalten hatten. Zum Beispiel *Bravo* lesen. Überhaupt: Mädchen! (Oder: Jungen! Je nach Ihrer sexuellen Präferenz.) Plötzlich war das andere Geschlecht ein Thema. Noch zwei Jahre früher waren die Verhältnisse klar gewesen: Die Mädchen waren «dumme Wiiber» und die Jungen «blödi Sieche», je nach Blickwinkel. Nun begannen die, sich auf eigenartige Weise zuzulächeln. Abordnungen wanderten durch die Schulhäuser, um Liebesbotschaften zu überbringen – Kummer, Glück und Panik allenthalben. Und immer

wieder standen Sie vor dem Spiegel und fragten sich: «Bin ich schön?»

Heute fragen Sie sich vielleicht bloss: «Bin ich noch schön genug?» Dann staunen Sie darüber, wie Sie sich verändert haben. Das Leben kann einem übel mitspielen. Es geht nicht spurlos an einem vorbei. Die Spuren sind zahlreich, man muss nur hinschauen. Vor rund 2000 Jahren hat das einer sehr gründlich getan: der römische Dichter Ovid. Er sammelte alle Geschichten der damaligen Überlieferung, die von Verwandlungen erzählen. Es wurde ein Riesen-

werk – die «Metamorphosen». Ihre Schilderungen reichen von den Anfängen der Welt bis in die damalige Gegenwart: ein verspieltes, romantisches und spöttisches Lexikon der griechischen Mythologie; ein Fundus von Geschichten wie kein zweiter. Bis in unser Jahrhundert schöpften Künstlerinnen und Künstler aus diesem Reservoir. Und nun auch das «Werkstatt Theater Köln».

«Oh Verwandlungsgeschichten» heisst das Resultat. Es war im Basler Vorstadt-Theater zu sehen. Es war sehenswert. Die Kölner Theaterleute pickten vier Geschichten aus Ovids schier

unübersehbarer Sammlung heraus und verwoben sie zu einem kunstvollen Stück Theater, das sich den Inhalt zur Form macht, zum Erzählprinzip. Eine Episode wächst geradezu aus der vorhergehenden heraus, organisch, so wie aus einem Keim eine Pflanze und aus deren Überresten wieder Erde wird. Das alles mit sparsamsten theatralischen Mitteln, die mehr andeuten als ausspielen. Da ist viel Platz für die Phantasie – fließend sind die Übergänge zwischen Geschichten erzählen und Theaterspielen.

Das Bühnenbild – nahezu inexistent – bloss ein grosser papierartiger Kreis am Boden. Die beiden Schauspieler bewegen sich auf dessen Rand, einander gegenüber, die Arme ausgebreitet, sie spielen Vögel, das Papier am Boden knirscht bei jedem Schritt. Er (Olaf Böhnert) hält inne, beginnt zu erzählen, sie (Heike Bänsch) wandert immer noch verspielt im Kreis, fliegt in Gedanken, kann nicht aufhören, Vogel zu sein, es knirscht bei jedem ihrer Schritte. Vor vielen Jahrhunderten glaubten die Menschen, so erzählt er, dass es ganz viele Götter gäbe. Jeder Baum, jeder Strauch ein Gott, ein Geist. Die Schritte seiner Spielgefährtin knirschen, er unterbricht sich immer wieder, macht «scht» zu ihr, erzählt weiter. Einer davon: der Flussgott Inachus. Der hatte eine wunderschöne Tochter, Io, so schön, dass der Gott der Götter, Jupiter, sich in sie verliebte und auf die



FOTOS: MICHAEL FEHLAUER

Erde kam, um sie zu treffen. Io fürchtet sich vor ihm, flüchtet, Jupiter jagt sie – aus dem «scht», das vorher die Schauspielerin zur Ruhe rief, wird das drohende Zischen des Gottes auf der Jagd nach Io, wird Necken – bis das Spiel jäh abbricht: Jupiters Gattin Juno taucht auf, Jupiter verwandelt Io in eine Kuh – seine Frau soll den Ehebruch nicht entdecken. Die Schauspielerin, erst Vogel, dann Io, spielt jetzt Juno, ein Glöckchen in der Hand Jupiters symbolisiert die Kuh. Juno erbittet sich die schöne Kuh als Geschenk, der Schauspieler wandelt sich zum Hornvieh. Und so geht das weiter durch die ganze

Geschichte: die Darsteller wechseln fließend ihre Rollen, immer wenn sich ein Protagonist verwandelt, wenn jemand Neues auftritt, werden die Rollen neu verteilt.

Ein wunderbares Verwechslungs- und Verwandlungsspiel für einen Schauspieler und eine Schauspielerin hebt an, ein Spiel wie für zwei Schlangen, die sich am Boden winden, mal getrennt voneinander, dann wieder sich schier ineinander verwebend. So werden die Geschichten erzählt von Narziss, der sich in sein Spiegelbild verliebt und aus Kummer zu einer Blume wird, während die



Nymphe Echo, von ihm nicht erhört, zu Stein schrumpft; von Dryope, die zum Baum wird, nachdem sie eine Lotusblüte gepflückt hat; von Ceyx und Alcyone, die durch den Tod getrennt wurden, deren Liebe aber so stark ist, dass sie sich zu Möven verwandeln und mit klagenden Rufen doch noch gemeinsam ihre Kreise ziehen können, über dem Meer, in dem Ceyx ertrunken ist. Und wieder drehen sich die Schauspieler mit ausgebreiteten Armen im Kreis. Das Stück ist wieder am Anfang und am Ende.

Schade, dass es nur knapp 50 Minuten gedauert hat.

Video-Tip für Gestresste

Von Katja Alves Martins

Sie kommen müde und abgespant von der Arbeit nach Hause und sehnen sich nach einem ruhigen Abend vor dem Fernseher. Doch kaum haben Sie sich mit einer Wagenladung fetter Snacks vor dem Bildschirm niedergelassen, beginnt das allabendliche Drama. Der Quizmaster ist ein Einfaltspinsel und der Fernsehkrimi ein Schlag ins Gesicht für alle diejenigen, deren Intelligenz-Quotient über zwanzig liegt (und das ist doch immerhin gut ein Drittel der Bevölkerung).

Wehren Sie sich. Lassen Sie sich von der Fernseh-Mafia nicht länger für dumm verkaufen. Schalten Sie sofort Ihr Gerät aus und überlegen Sie sich, was Sie Erbauliches unternehmen könnten.

Wann haben Sie sich zum Beispiel das letzte Mal ein Video angeguckt? Ach, beim blossen Gedanken an Videos tanzen Ihre Nerven schon wieder Polka. Lehnen Sie zurück. Nicht alle Videos sind brutal und böse. Es gibt auch liebe. Zum Beispiel diejenigen, die John Major empfiehlt. Ja, richtig, *der* John Major.

In der Reihe «John Major's Grey Collection» ist eine Sammlung wunderschöner und kulturell hochstehender Filme entstanden, von denen man in den

Feuilletons aller bedeutenden Zeitungen noch lange lesen wird.

Der erste Film aus dieser Reihe heisst: «Waiting for the kettle to boil». Frei übersetzt: «Wir warten, ob der Teekrug pfeift».

In diesem dreiundvierzigminütigen Meisterwerk begleiten wir spontan ausgewähltes englisches Teewasser auf seinem

Weg zum Siedepunkt. Das Wasser befindet sich in einem kupfernen Teetopf. (Übrigens finde ich Kupfer als Hauptdarsteller-Material in diesem Film sehr gut gewählt. Kupfer wirkt vertrauenserweckend, um nicht zu sagen heilend.)

Der Teetopf steht auf einem Gasherd. Nicht einem seelenlosen Elektroherd mit Keramikplatte, sondern auf einem richtigen

Gasherd mit vier Regulierknöpfen auf der rechten Seite.

Von Ihrem Sofa aus gesehen, natürlich. Lassen wir uns an dieser Stelle zu einer kleinen Reflexion hinreissen. Hatte nicht auch Goethes Faust vier Knöpfe an seinem Revers? Schon, aber es waren keine Herdknöpfe. Gut, fahren wir fort in der Betrachtung unserer Teetopf-Szene. Am linken Bildrand befindet sich angeschnitten eine Zimmerpflanze. Mangels botanischer Kenntnisse lasse ich sie namenlos. Vor der Zimmerpflanze stehen die Nebendarsteller: zwei Teetas-

sen. Die eine im Bild ist ebenfalls angeschnitten.

Geniessen Sie die Ruhe, die diese Einstellung während 40 Minuten und 5 Sekunden ausstrahlt. Denken Sie an John Major, der sich mit seiner Norma Abend für Abend dieses Video ansieht. Ist es nicht schön, inneren Frieden mit einem hohen Mann der Politik zu teilen?

Vielleicht fragen Sie sich im geheimen, ob der Teetopf jemals pfeifen wird.

Das verrate ich Ihnen natürlich nicht. Damit wäre ja die ganze Spannung weg. Nur soviel sei Ihnen gesagt. Nach 41 Minuten beginnt er, leise zu zischeln. Und, nach genau 42 Minuten und 34 Sekunden gibt es einen Bildwechsel.

Der Regisseur, Sebastian Windsor, ein später Schüler Alfred Hitchcock's, gilt als wahrer Meister der sparsam eingesetzten Bildwechsel. Sein Schaffen hat die englischen Einbildfilme revolutioniert und Künstler wie Warhol in den Schatten gestellt. Weitere bekannte Werke sind: «Watching paint dry», der auch ins Japanische übersetzt wurde, sowie «Watching grass grow», der mit dem goldenen Rasenmäher von Cannes ausgezeichnet wurde.

Waiting for the kettle to boil / Paradox London / Fr. 39.90

Entspannen Sie sich!

Paradox

JOHN MAJOR'S GREY COLLECTION

"AT LAST A VIDEO FOR PEOPLE LIKE ME"

WAITING FOR THE KETTLE TO BOIL

A WATCHED POT NEVER BOILS - OR DOES IT!

«Liebe und andere Grausamkeiten»

von Peter Stamm

David ist schwul und liebt es, zwischen Liebhabern und Fernsehprogrammen herumzuzapen. Seine Wohnpartnerin Candy sucht das Bleibende, in der Liebe wie im Fernsehen. Irgendwann fragt sie ihn, ob er sich nicht endlich für ein Programm entscheiden könne. Das ist die Ausgangssituation von «Liebe und andere Grausamkeiten», Denys Arcands neuem Film. Der kanadische Regisseur vom «Untergang des Amerikanischen Imperiums» und von «Jesus von Montreal» hat zum ersten Mal in englischer Sprache gedreht, zum ersten Mal das Drehbuch nicht selbst geschrieben. Wie sein Hauptdarsteller David hat sich auch Arcand in diesem Film für das Herumzappen entschieden. Sieben Personen sind in die Geschichte verwickelt, und die Handlung springt vom einen zur anderen. Nicht nur die Presse-

Zeit in unseren Kinos, müsste man um die Weiterexistenz der Menschheit fürchten. Immerhin sind Arcands Homosexuelle hin- und hergerissen zwischen Männchen und Weibchen, wissen nicht recht, was sie wollen, versuchen das eine und sind vom anderen nicht recht befriedigt. Aber statt wie im «Untergang des Amerikanischen Imperiums», wo die Beziehungsprobleme der Figuren mit grosser Intelligenz und Wortgewalt diskutiert wurden, vertraut Arcand diesmal auf einen Massenmörder, um seinen Film interessant zu machen. Der irre Frauenschlächter bewirkt genau das Gegenteil: Er lenkt die Aufmerksamkeit von den viel interessanteren, durchschnittlichen Personen ab und lässt dem Regisseur keine Zeit, seine Figuren auszubauen und auf sie einzugehen.

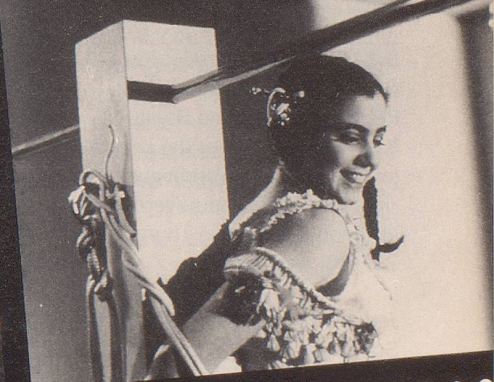
«Liebe gibt es nicht», sagt der desillusionierte David, und min-

chen, hat man zu oft gesehen. Sie mag der Realität der Nordamerikanischen Jugend entsprechend. Interessanter macht sie das nicht. Wo keine Lösungen sind, kann man keine Lösungen verlangen. Etwas zu einfach ist es allerdings, Oberflächlichkeit nur durch einen oberflächlichen, Gefühllosigkeit durch einen gefühllosen Film zu zeigen.

Man fragt sich, warum es kaum mehr gute Filme gibt. Jean Luc Godard schreibt es der Tatsache zu, dass die modernen Regisseure vor lauter Planungsarbeit und Geldbeschaffung nicht genug zum Filmen kommen. In den fünfziger und sechziger Jahren waren die Regisseure in Hollywood fest angestellt und drehten einen Film nach dem anderen. Denys Arcand hat in zehn Jahren gerade drei Filme gemacht. Durch die enorm hohen Kosten der Filme kann es

nicht mehr wahr sind.»

Das Amerikanische Imperium ist nicht, wie Denys Arcand vor zehn Jahren prophezeit hat, untergegangen. Viel schlimmer: der erfolgreiche Kanadier hat sich von ihm verführen lassen und hat einen Film gedreht, der Hollywood alle Ehre machen würde. Für seinen nächsten Film will nun Arcand das Drehbuch wieder selbst schreiben. In «fast völliger Abgeschlossenheit» soll er daran arbeiten, und vielleicht gelingt ihm diesmal, die Ziele zu erreichen, die er schon für «Liebe und andere Grausamkeiten» hatte: «Ich versuche, Themen aufzugreifen, die mich tief bewegt haben, um Lösungen zu finden. Ich will Antworten haben oder wenigstens etwas daran arbeiten, ihnen näherzukommen. Ich will mich oder mein Leben besser verstehen.»



mappe drängt den Vergleich mit Robert Altman's «Short Cuts» auf. Aber während der alte Amerikaner es schaffte, seine Teile zu einem Ganzen zu verschmelzen, bleibt nach dem Film des jungen Kanadiers der Eindruck, den man hat, wenn man einen Abend ferngesehen, viel gelacht, aber keine Geschichte erzählt bekommen hat.

«Liebe und andere Grausamkeiten» ist ein Schwulenfilm mehr. Wenn es in Wirklichkeit so viele Schwule gäbe wie in letzter

destens was diesen Film anbetrifft, muss man ihm recht geben. Kaum eine der Figuren bekommt genügend Zeit, um ihre Liebe zu beweisen oder auch nur zu entwickeln. Eine gelegentliche Träne oder ein zehnstündiger Zusammenbruch reichen nicht aus, eineinhalb Stunden Zynismus wegzuwischen. Und tausend witzige Sprüche können einer Figur kein Leben verleihen. Die Langeweile, die Arcands Figuren in schrillen Discos, mit Joints und schnellem Sex totzuschlagen versu-

sich heute kaum noch ein Produzent leisten, seinen Regisseur einfach drehen zu lassen. Statt den Filmer während der Dreharbeit seine eigene Ästhetik entwickeln zu lassen, verlässt man sich zu sehr auf bewährte Formen, schreibt Drehbücher nach Rezeptbüchern. Aber selbst wenn von allem etwas in den Topf geworfen wird, von Horror bis Sex und von Gefühl bis Witz: solche Filme haben keinen Charakter. Vielleicht gilt für die Filmindustrie, was Candy zu David sagt: «Du hast so lange über deine Gefühle gelogen, dass sie

«Liebe und andere Grausamkeiten» bewegt nicht und findet keine Antworten. Der Film sagt mehr aus über die amerikanische Filmindustrie als über die Menschen, von denen er handelt. Und für einmal empfiehlt es sich, zu Hause zu bleiben, sich den «Untergang des Amerikanischen Imperiums» aus der Videothek zu holen und statt einen durchschnittlichen Film auf der grossen Leinwand einen grossen Film auf dem kleinen Bildschirm anzuschauen. Mit den Worten des Massenmörders: «You better have fun!»

4. Mai bis 10. Mai 1995

IM RADIO

Donnerstag, 4. Mai

DRS 1, 14.00: Siesta

«Die grosse Liebe»
Schottische Romanzen: Queen, Prinzgemahl und Kammerdiener
Die Lady vom See und die Tragödie von Lammermoor (Hans A. Jenny/Jeannette Plattner)

Samstag, 6. Mai

DRS 1, 12.45: Binggig-Värs
20.00: **Schnabelweid-Magazin**
«Die unheimlichen Geschichten des Hans Steffen»

ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht
Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 7. Mai

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

Montag, 8. Mai

DRS 1, 15.05: Kaktus
Die Sendung mit dem Rüssel im Gesichte; ein Satiremagazin von Jürg Bingler

Mittwoch, 10. Mai

DRS 1, 20.00: Spasspartout
Grosses aus der Kleinkunst; Peter Bissegger und Benno Kälin berichten über die Künstlerbörse der ktv (Vereinigung «künstlerInnentheater-VeranstalterInnen Schweiz») in Thun vom 29./30. April

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:**

«Cabaret»

IM FERNSEHEN

Freitag, 5. Mai

DRS, 11.30: TAFkarikatur
21.20: **Quer**

Das merkwürdige Magazin
SWF 3, 23.45: Festival der Kabarettisten

Samstag, 6. Mai

DRS, 17.10: Parker Lewis – Der Coole von der Schule
Eine ver-rückte Schülerkomödie – Liebe ist die Hölle

ARD, 10.30: The Munsters
«Rock im Munsterhaus»
22.40: **Scheibenwischer**
Eine Kabarettssendung von und

mit Dieter Hildebrandt
SWF 3, 21.50: Satire-Schnitzel
Frieder Nögge

Sonntag, 7. Mai

DRS, 21.50: neXt
Die Kulturereignisse der Woche
ARD, 23.30: ZAK
Der Wochendurchblick

Montag, 8. Mai

3 Sat, 22.45: Endstation Paradies
17teilige britische Satirereihe
9. Toms Antrag
Während Dianan die überaus verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt, eine neue Bewohnerin durch Bayview zu führen, weigert Tom sich, das Bett zu verlassen. Er fühlt sich einsam. Doch es dauert nicht lange, bis ihm eine geniale Idee kommt: Warum nicht mit Diana ein neues Leben beginnen und Tisch und Bett mit ihr teilen? Diana findet die Idee nicht besonders – und verbarrikadiert den Zugang zu ihrem Zimmer. Ein bisschen Eifersucht tut ihr übriges, um die beiden wieder zusammenzubringen.

Dienstag, 9. Mai

ARD, 22.05: Comedy Club
mit Peer Augustinski und Dirk Bielefeldt

Mittwoch, 10. Mai

DRS, 22.40: Monty Python's Flying Circus
Serie zum 25jährigen Jubiläum der berühmten englischen Comedy-Truppe mit ihren verrückten Sketches
3 Sat, 22.45: neXt

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Compagnia Teatro Palino: «Das Fresstheater»
Eine köstlich-freche, barbarische Theatermahlzeit
4./5./6.5.: 19.00 Uhr: 1. Das Essen, 20.15 Uhr: 2. Das Theater, im Theater am Brennpunkt

Piccolo Variété Morelli: «Siff & Motz»
Eine akustisch-optische Fantasie
10.5.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt

Teatro del Chiodo: «Konzert ohne Ski»
mit Thomas Usteri und Lorenzo Manetti
3./5./6.5.: 20.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Basel

Theater Tuchlaube & Mark Wetter: «Die Herbstzeitrose»
Es ist eine poetische, komödiantische Geschichte, die Mark Wetter spielt. Menschen, für die «Zeit» bisweilen ein Geheimnis ist, die Verwandlungen und Wortspielereien lieben, werden in diese Geschichte eintauchen und sich vielleicht fragen: Ist das, was ich tagtäglich erlebe und tue, wirklich meine eigene Geschichte?
4.5.: 21.30 Uhr, 5./6.5.: 19.00 Uhr, 7.5.: 16.00 Uhr im Vorstadt-Theater

TiF-Ensemble: «Ein Stück Sauberkeit»
10.5.: 19.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Dan Wiener & Maria Thorgevsky: «Der Tiger auf der Strasse»
4./5./10.5.: mo&na, 6./7.5.: na in der Kuppel

Bern

Theater Narren-Pack: «Mondwärts»
Es ist ein aus dem Leben gestohlenen Stück zu einem der letzten Tabuthemen überhaupt – der Einsamkeit. Umwerfendes Theater, zum Totlachen und Gesundweinen.
6.5.: 19.30 Uhr im Theater, Kramergasse 30

Berner Ensemble: «Steizyt»
10.5.: 20.30 Uhr im alten Schlachthaus

Richard Koller: «Die Mausefalle»
4./5./6./9./10.5.: 20.00 Uhr im Theater am Käfigturm

«Rip van Winkle»
4./5./6./10.5.: 20.30 Uhr im Theater 1230

Fraubrunnen

«Zum goldenen Schlüssel»
5./6./7./10.5. im Schlosskeller

Luzern

Acapickels: «Kann den singen Sünde sein?»



2.5. bis 13.5. täglich 20.00 Uhr (ausser So & Mo) im Kleintheater

Ruswil

Anklung-Duo
Musikspektakel
6.5.: 20.00 Uhr im Tropfsteinchäller

Steckborn

Theater Bilitz: «Skurrile Beziehungskiste»
6.5.: 20.15 Uhr im Theater im Pumpenhaus

St. Gallen

St. Galler Bühne: «Zwielicht»
5./6./7./9./10.5.: 20.15 Uhr, 7.6.: 14.30 Uhr auf der Kellerbühne

Thun

Thuner Freizeitbühne: «Dr. Trouschyn»
Komödie in 2 Akten von Ephraim Kishon
5./6.5.: 20.15 Uhr im Kleintheater

Winterthur

Il Soggetto «La Barbona»: «Die Gammlerin»
5./6.5.: 20.15 Uhr im Theater am Gleis

Zug

Theater «Kulisse»:

«Hochwasser»

Premiere, 5.5.: 20.30 Uhr,
6./10.5.: 20.30 Uhr im Theater
im Burgbachkeller

Zumikon

«TASSO»

Kabarett + Guggeli

21.4. bis Anf. Juni 1995 ab
19.00 Uhr im Gasthaus Rössli

Zürich

«Wer zuletzt stirbt...»

Komödie von Lorenz Keiser
mit César Keiser, Heinz Bühl-
mann & Ensemble
Dauer bis 3.6. tägl. (ohne Mo)
20.30 Uhr, So 19.00 Uhr im
Theater am Hechtplatz

«Nach dem Fest»

von Jürg Amann
4./5./10.5.: 20.30 Uhr, 6.5.:
17.00 und 20.30 Uhr im The-
ater Heddy Maria Wettstein

«Weissalles und Dickedumm»

Premiere 4.5.: 20.00 Uhr,
5./9./10.5.: 20.00 Uhr im
Theater Neumarkt

Theater ond-drom Luzern:

«Die Geschichte von der Schüssel und vom Löffel»

10.5.: 15.00 Uhr im Gemein-
schaftszentrum Affoltern

UNTERWEGS

Bumper to Bumper:

«Aber leg dir bloss keine Ziege zu»

Wattwil ZH, 6.5. im Chössi-
Theater

Circolino Pipistrello

Effretikon ZH, 5./6.5.: 20.00
Uhr, 7.5.: 15.00 Uhr im Schul-
haus Brüttenerstrasse

Freies Theater M.A.R.I.A.:

«Hase Hase»

Aarau AG, 4./5./6.5.: 20.15
Uhr, 7.5.: 19.00 Uhr im Theater
Tuchlaube
St.Gallen, 9./10.5.: 20.15 Uhr
in der Grabenhalle

Götterspass:

«Der Betriebsanlass»

Neuhausen, 5.5.: 20.15 Uhr im
Trottentheater

Wädenswil, 6.5.: 20.30 Uhr im
Hotel Engel

Dodo Hug:

«Ora siamo now»

Volketswil ZH, 5.5.: 20.15 Uhr
im Walberg

Jón Laxdal:

«Der Revisor»

Kaiserstuhl AG, 5./6.5.: 20.30
Uhr im Amtshaus

Die Lufthunde:

«Die Rückkehr»

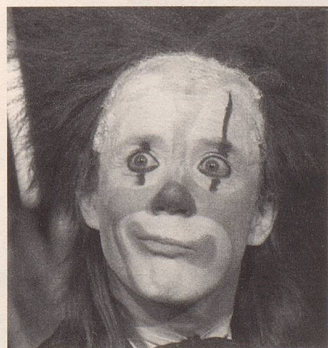
poetische Clownnerien
Bremgarten AG, 6.5.: 20.30
Uhr im Kellertheater

«Vor dem Kühlschrank – auf Reisen»

Kreuzlingen TG, 10.5.: 20.00
Uhr im Theater an der Grenze

Pello: «Maskenschau»

Zuckenriet SG, 9.5.: 10.30 Uhr
im Schulhaus
St.Gallen, 9.5.: 15.00 Uhr in
der HWV



Rigolo Tanzendes Theater:

«Feuerfisch»

Kreuzlingen TG, 5.5.: 20.15 Uhr
im Seminar
Bürglen TG, 6.5.: 20.30 Uhr im
Theagovia

smomos & smomos: «Suisside»

Aarau AG, 5./6.5.: 20.15 Uhr
im Kiff

«Gebrüllt vor Lachen»

Baden AG, 8.5.: 20.15 Uhr im
Theater am Brennpunkt

Teatro Dimitri: «Mascarada»

Verscio TI, 9.5.5.: 20.30 Uhr im
Teatro Dimitri

Theater Bruchstein:

«Ohne Grund?»

Rorschach SG, 4.5.: 10.00 Uhr
Näfels GL, 9.5.: 14.00 und
20.00 Uhr
Zollikon ZH, 14.00 und
20.00 Uhr

TheaterFalle Basel:

«Leo und ich»

Bachs ZH, 5.5.: 20.30 Uhr im
Neuhof
Samen OW, 10.5.: 20.00 Uhr

Theater für den Kanton Zürich:

«Die Falle»

Brig VS, 4.5.: 9.15 und
13.40 Uhr im Kollegium

«Maria Stuart»

Dietikon ZH, 10.5.: 20.00 Uhr
im Saal Fadacher

Stiller Has:

«Landjäger»

Bern, 4./6.5.: 22.00 Uhr im
Wasserwerk

Ursus & Nadeschkin:

«One Step Beyond»

Langenthal BE, 6.5. im Chrä-
merhuus

AUSSTELLUNGEN

Basel

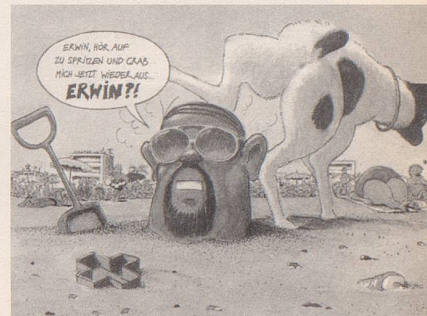
Sammlung Karikaturen & Car- toons

Die neue Schau in Basels Kari-
katuren-Museum ist zweigeteilt:
Im oberen Stockwerk werden
über 60 Neuerwerbungen aus
Grossbritannien unter dem Titel
British Humour gezeigt, die alle-
amt von Autoren stammen, die für
«Punch» (das englische Sati-
re-Magazin, das 1992 leider
sein Erscheinen einstellen
musste) zeichneten. In den an-
deren Ausstellräumen sind an
die 90 Highlights der letzten 15
Jahre zu sehen, signiert von
praktisch allen internationalen
Grössen des 20. Jahrhunderts.
Namen wie Steinberg, François,
Searle, Ungerer, Dubout etc. bür-
gen für höchste künstlerische
Qualität und besten Humor.
Dauer der Ausstellung:
26. November bis Juni 1995
Öffnungszeiten:
Mi 16–18 Uhr, Sa 15–17.30
Uhr und So 10–16 Uhr

Claude Jaermann und Felix Schaad:

«Pot-au-feu» – Kurt Zwicky und Familie

Originalzeichnungen aus der
beliebten, berühmten und
berüchtigten Nebelspalter-Serie.
Ausstellung im Teufelhof.



Das **Cartoonistengespräch** im
Teufelhof mit dem Texter Claude
Jaermann und dem Zeichner
Felix Schaad findet am Donner-
stag, 18. Mai 1995, um 18 Uhr
im Unteren Theater statt. Das
anschliessende Nachtessen
steht in Anlehnung an ihre
Comic-Serie unter dem Titel
«Pot-au-feu-Festival». Dabei wird
der optische Rahmen der
Hauptfigur Kurt Zwicky gerecht.
Lassen Sie sich überraschen.
Das Cartoonistengespräch mit
anschliessendem Nachtessen
inklusive Getränke kostet
Fr. 95.–. Eine frühzeitige Anmel-
dung unter der Telefonnummer
061/261 10 10 ist empfeh-
lenswert.

Zürich

René Fehr

im Café Gallery vom 11.3.
bis 12.5.

Öffnungszeiten:

Mo–Fr: 6.00–18.00 Uhr,

So: 9.00–18.00 Uhr,

Sa: geschlossen

